



Die beiden Vorsitzenden des Männergesangsvereins, Christian Lutter (rechts) und Anton Steininger, befürchten langfristige Schäden für den Chor.

FOTO: RENATE AHRENS

Chor beklagt Benachteiligung

CORONA Die Kultur sei bei der Lockerung des Lockdowns vergessen worden, sagt der Männergesangsverein. Die Herren sind alle geimpft.

VON RENATE AHRENS

BODENWÖHR. Wenn alle geimpft sind, laufe das Leben wieder normal. So sei es immer von Politikern versprochen worden, erklären Christian Lutter und Anton Steininger, die Vorsitzenden des traditionsreichen Männergesangsvereins Bodenwöhr, verärgert. „Die Sänger bleiben jetzt auf der Strecke. Beginnt nun das Sterben der Laienchöre?“, fragen sie sich.

Schließlich sind viele Mitglieder des Bodenwöhrer Vereins dort seit Jahrzehnten aktiv, und etliche sind über 80 Jahre alt. Für alle ist die Singstunde am Freitagabend ein Highlight, gar ein Lichtblick – man freue sich die ganze Woche über darauf, sagt Alfred Spindler (80). „Die Musik ist mein Leben.“ Nach dem Üben setzen sich die 24 Aktiven in gemütlicher Runde zusammen, und auch diese Gemeinschaft vermissen die Sänger sehr. Nie hatten sie ihr großes Ziel, nämlich die vielen Auftritte im Jahr im ganzen Landkreis, aus den Augen verloren. Nun dürfen sie unter Auflagen zwar proben, dennoch ist alles ungewiss.

Herbstkonzert ist in Gefahr

In der ungewöhnlich langen, 142 Jahre dauernden Geschichte des Vereins habe nur der Krieg für einige Jahre die Sänger aussetzen lassen – und jetzt Corona. Alle befürchten Schlimmes für die Zukunft ihres Vereins, und niemand könne verstehen, dass für einen Chor viel strengere Regeln gelten als beispielsweise für einen Fußballclub. „Wir sollten uns vielleicht FC Bayern-Chor nennen, dann hätten wir eine Chance“, sagt Lutter bitter.

Am 18. September würde eigentlich wie jedes Jahr ihr großes Herbstkonzert in der Hammerseehalle stattfinden,



Noch kurz vor der Pandemie, im Jahr 2019, konnte der Männergesangsverein mit einem großen Konzert das 140-jährige Bestehen feiern.

FOTO: GLEIXNER

WICHTIGE SÄULE DES KULTURELLEN LEBENS

Vorgaben: Die Regelungen des „Rahmenkonzepts für kulturelle Veranstaltungen“ lauten so: „Bei Einsatz von Blasinstrumenten sowie bei Gesang ist unbeschadet der in Nr. 2.1.1 getroffenen Ausnahmeregelung in Sing- bzw. Blasrichtung ein erweiterter Mindestabstand von zwei Metern einzuhalten. Grundsätzlich wird für alle Musizierenden der erweiterte Mindestabstand von zwei Meter empfohlen. Beim Einsatz von Querflöten beträgt der Abstand mindestens drei Meter nach vorne.“

Geschichte: Die „Lust zum ästhetischen Gesang“ trieb einst einen Teil der männlichen Arbeiterbevölkerung Bodenwöhrs an, sich zu Gesangsquartetten zu „scharen“, ist in der Chronik zu lesen. Als Männer bei der Beerdigung des Werkführers der Gewerfabrik Amberg, Gustav Stabl, ein Grablied vortrugen, gefiel das den Bodenwöhrern so gut, dass 27 Männer im Jahr 1879 einen Verein gründeten. Das erste Lied von damals, das Bundeslied, wird noch heute mit der gleichen Begeisterung gesungen.

den, doch schweren Herzens wird man es wohl absagen. „Mit den derzeit gültigen Regeln für Chöre ist ein Auftritt nicht sinnvoll möglich. Bei Verstoß droht ein Bußgeld von 5000 Euro.“ Das Hauptproblem sei der geforderte Abstand der Sänger zueinander auf der Bühne. „Erstens würde der Platz auf der Bühne nicht reichen und auch der Vortrag würde nicht funktionieren, weil sich die Stimmen untereinander hören müssen.“

Man wolle nicht das Gesundheitsamt oder Landratsamt kritisieren – diese setzten nur die Vorgaben um. „Es geht um die Ungleichbehandlung der Chöre im Vergleich mit Sportveranstaltungen, anderen kulturellen Veranstaltungen und der Gastronomie“, er-

klärt der zweite Vorsitzende Anton Steininger – vor allem in Hinblick auf die Tatsache, dass alle Mitglieder des Männergesangsvereins geimpft oder genesen sind. „Damit sind die geforderten Abstände einfach nicht mehr zu verstehen.“

Auch die beiden Gastchöre seien sehr enttäuscht, weil das Konzert nicht wie geplant stattfinden kann, weiß Lutter, der sich mit akribisch aufgelisteten Fragen an das Gesundheitsamt Schwandorf wandte und auch sofort eine ausführliche Antwort erhielt, zum Beispiel, was den Sitzabstand der Zuschauer betreffe. Dieser betrage einhalb Meter und könnte noch in der Halle eingehalten werden. Ein Tragen der Maske beim Verlassen des Platzes

und bei entsprechender Inzidenz das Erfassen der Kontaktdaten seien ebenfalls machbar, wenn auch mit Mehraufwand. All das würden die Sänger in Kauf nehmen für ihr Konzert, doch es habe nach wie vor am Abstand auf der Bühne. „Die Regelungen ändern sich auch ständig, niemand kennt sich richtig aus“, seufzt Lutter.

Im Sommer dieses Jahres hatte man noch Hoffnung. Alle waren geimpft, Proben gingen wieder los, die Politik versprach Lockerungen. Nun ist man enttäuscht. Auch an den Bayerischen Sängerbund wandte sich Lutter, doch dort herrscht ebenfalls Verunsicherung. Eigentlich wäre jetzt gerade die „heiße Phase“ der Proben vor dem großen Jahreskonzert. Alle vier Stimmen kann Chorleiter Bernhard Schmidhuber nach wie vor besetzen.

Der Verein ist „ihr Leben“

Im Jahr 2019 konnte der Verein mit einem Jubiläumskonzert noch das 140-jährige Bestehen feiern. „Wir möchten die Tradition mit jährlichen Konzerten weiterhin fortsetzen“, betont Lutter. Dafür tun die Mitglieder alles: Der älteste Sänger, Albin Hüttl (85), verzichtete sogar auf die große Feier zum 50. Geburtstag seiner Tochter, weil gerade an diesem Abend ein Chorkonzert stattfand.

„Das zeigt vielleicht am besten, welche Bedeutung der Verein für mich hat“, betont Hüttl, ein zweiter Tenor. „Albin, wir brauchen dich!“, hätten seine Kameraden gesagt, erzählt er schmunzelnd. „Das haben wir ihm hoch angerechnet“, versichert Steininger und schwärmt von der „eingeschworenen Gemeinschaft“, die durch dick und dünn gehe, über so lange Zeit.

Dieser Zusammenhalt lässt Lutter und Steininger hoffen, dass es nach der Pandemie weitergeht. „Hoffentlich dürfen wir wenigstens unsere interne Nikolausfeier abhalten, um den Kontakt nicht ganz abreißen zu lassen“, blicken sie bereits in die Zukunft. Doch wenn der Chor nicht mehr in der Öffentlichkeit präsent sei, werde er vielleicht vergessen, befürchtet man – und das dürfe nicht passieren.